

LAFONTAINE

„Kriegseintritt per Telefon“

Vier Wochen nach seinem Rücktritt liefert Oskar Lafontaine Gründe für seinen plötzlichen Abschied aus der Politik nach. Bei seiner Entscheidung hätten auch Differenzen über die deutsche Beteiligung am Kosovo-Krieg eine Rolle gespielt. Der ehemalige Parteichef erinnerte Vertraute und Genossen daran, daß er es gewesen sei, der vor einem übereilten Luftkrieg gegen den serbischen Diktator Slobodan Milošević gewarnt habe. Das Kabinett Schröder, so faßte die konservative „Frankfurter Allgemeine“ Lafontaines Kritik zusammen, sei „unvorbereitet und auf geradezu unverantwortliche Weise“ in den Kosovo-Konflikt geschlittert. In vertraulichen Gesprächen wurde Lafontaine noch deutlicher. Mißtrauisch sei er schon im Oktober gewesen, als die neue Regierung von der Kohl-Mannschaft die Geschäfte übernahm. Bei der Diskussion über den Nato-Einsatz („activation order“) sei von einer „Automatik“ die Rede gewesen, falls der serbische Potentat nicht nachgebe. „Meine Herren, was heißt das?“ habe er gefragt. Tatsächlich hatte Lafontaine nach Erinnerung anderer Minister auch bei der Kabinettsitzung am 22. Februar zusätzliche Details und eine weitere Debatte verlangt: „Ich will genau wissen, was ich beschließe.“ Schröder sperrte sich, bis Außenminister Joschka Fischer sekundierte: Wegen der „großen Trag-

weite“ sei eine zusätzliche Debatte durchaus „angemessen“. Lafontaine störte sich auch daran, daß Schröder die – nach dem Scheitern von Rambouillet nötige – Zustimmung zum Luftkrieg von seinen Ministern fernmündlich einholen wollte: „Kriegseintritt per Telefon – das ist doch unmöglich.“ Schröder habe im Kabinett eingelenkt: „Du hast recht.“ Lafontaines Erzählungen erklären sich Kanzler-Vertraute so: Der Ex-Parteichef wolle späte Revanche an Gerhard Schröder üben.



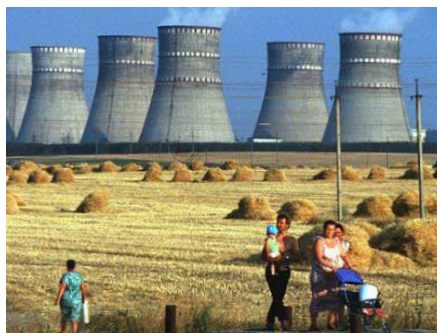
Lafontaine nach seinem Rücktritt (mit Sohn Carl-Maurice)

F. OSSENBRINK

ATOMSTROM

Billig aus dem Osten

Deutschland kauft Billigstrom aus osteuropäischen Atomkraftwerken. Nach Verhandlungen zwischen den Essener Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken (RWE) und der Ukraine ist der Import von Atomstrom zum Kilowattpreis von 1,2 Pfennig vorgesehen. Der Billigstrom zum weltweit einzigartigen Dumpingpreis soll aus den



Ukrainisches AKW Rowno

BILDBERG

ukrainischen Werken Chmelnitz und Rowno sowie Tschernobyl kommen. Diese Woche verhandelt der G-7-Berater aus dem Kanzleramt, Klaus Gretschmann, in Kiew auch über Energiefragen. Ein alternativ vorgeschlagenes Gas-Kraftwerk für die Ukraine hat nach der Finanzierungszusage des Bonner Finanzministeriums für die Fertigstellung dieser Atommeiler wenig Chancen. Die Atomkraftwerke werden mit Krediten der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung von der Firma Siemens nachgerüstet. Bundesaußenminister Joschka Fischer, der ebenfalls diese Woche nach Kiew reist, will dagegen den Weiterbau unsicherer russischer Atommeiler in der Ukraine stoppen. „Die Stilllegung von Tschernobyl ist unser Ziel und nicht die Schaffung neuer Risikomeiler“, sagt Fischer. Strom nach Deutschland soll außerdem ein neuer ukrainischer Meiler in Smolensk liefern. Eine Hochspannungstrasse von Smolensk über Warschau und Berlin nach Kassel ist bereits in der Planung.

Nachgefragt

Erster Mann im Staat

„Am 23. Mai wird ein neuer Bundespräsident gewählt. Welcher der sieben bisherigen Präsidenten hat das Land am besten repräsentiert?“

Theodor Heuss
1949 – 1959

9

Heinrich Lübke
1959 – 1969

1

Gustav Heinemann
1969 – 1974

1

Walter Scheel
1974 – 1979

7

Karl Carstens
1979 – 1984

2

Richard von Weizsäcker
1984 – 1994

43

Roman Herzog
1994 – 1999

24

Angaben in Prozent; an hundert fehlende Prozent: keine Angabe; Emnid-Umfrage vom 6. und 7. April; rund 1000 Befragte

DER SPIEGEL